

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 63. Freitag, den 4. März, 1825.

Paul im Rauschen.

„Komme mir Einer und räsoultre mir über mein Fläschchen“ — lachte der ehrliche Paul in fröhlicher Laune, die er sich eben nach schwerer Arbeit ertrunken hatte — „komme mir Einer, ich will ihn bald mit länger Nase heimschicken. Wollt Ihr's etwa besser wissen, als mein alter Strach, he? Der spricht: „„der Wein erfreut des Menschen Herz;““ das nenne ich ein vernünftiges Wort! Und der Alte hat Recht. — Nur mäßig, ja fein mäßig! Das versteht sich von selbst. Wer würde sich denn lassen unter kriegen. — Es soll einmal irgend ein Weiser gesagt haben: der Wein gehe hinein, und der Verstand heraus; aber der alte Herr mag mir's nicht übel nehmen, wenn ich glaube, er habe seinen Spruch aus schlimmer Erfahrung abgenommen, und hätte lieber predigen sollen: man muß dem Guten nicht zu viel thun. — Was für ein armer Nicht wäre ich, wenn meine Holbe da, mich nicht wieder stärkte, wenn ich's den Tag über so recht brav in der Werkstatt getrieben habe? Wäre ich auch ein Weiser, so wärd' ich sagen: Hört, ihr lieben Herren, faulenzet nicht: verdient ein Fläschchen, spart ein Fläschchen, dann trinkt ein Fläschchen. Und wenn ihr sonst verständige und brave Leute seyd, so wird euch das Zauberblut der edlen Rebe keinen Poffen spielen. Aber ihr Mucker da, mit

euren hämischen Gesichtern, die ihr die Strensprüche im Munde und den Satan im Herzen habt, ihr bleibt meiner Flasche ja drei Schritte vom Leibe; denn sie ist den Heuchlern und Schurken so feind wie ich, und ehe ihr's euch versehet, hat sie euch die Kappe vom Gesicht gezogen. Im Wein ist Wahrheit! das merkt euch. Seyd ihr Bölse, so verlaßt euch darauf, daß ihr den Schaspelz nicht behaltet. Summa: Wollt ihr euch dem Fläschchen vertrauen: müßt ihr zuvor euer Innres beschauen; und macht ihr's da nicht erst reiner und heller, so findet der Wein ja stinkende Keller. Da fängt er dann an in Unmuth zu rasen, und schneidet euch ab die Ohren und Nasen. — Ich bin ein Deutscher, also kann ich auch ein Glas Wein trinken, und der römische Kaiser selbst kann mir's nicht wehren, wenn ich sonst ein guter Christ und ein guter Bürger bin, der Gott und seinem Monarchen giebt, was ihnen gebührt. Jener hat mein Herz und dieser, wenn's Noth thut, meinenbeutel; mehr kann man von einem schlechten Kerl meines Schlages nicht verlangen. Und mein Wein ist gut, denn er ist bezahlt; und 's ist mein Wein, denn ich kann sagen, daß er zuvor mein Schweiß gewesen ist. Punktum! — Nun das Restchen noch. — Wie golden er im Glase blinkt! — Golden? Pah! das Gold muß sich verstecken: 's ist ja kein Geist in ihm! aber hier blinkt Leben und himmlisches Feuer!